Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

8 (5.1.1918) Abendblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 8 — 77. Jahrgang. — **Karlsruhe, Samstag, 5. Januar 1918** — 77. Jahrgang. — **Abendblatt**

Der Zwischenfall von Brest-Litowsk vor dem Hauptausschuß des Reichstags.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 5. Jan. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

An der flandrischen Front, östlich von Ypern, in einzelnen Abschnitten zwischen Scarpe und Somme, sowie in der Gegend von Avocourt und St. Mihiel entwickelten sich zeitweilig lebhafte Feuerkämpfe. An der übrigen Front blieb die Artillerietätigkeit auf Störungsfeuer beschränkt.

Oestlich von Bullecourt hatte eine gewaltsame Erkundung vollen Erfolg und brachte eine größere Anzahl gefangener Engländer ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen der Brenta und dem Montello lebte das Artilleriefeuer vorübergehend auf.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 5. Jan. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtstätigkeit blieb auf zeitweiliges Artilleriefeuer beschränkt.

Die englischen Bomben auf Holland.

WTB. Haag, 3. Jan, Meldung des niederländischen Korrespondenzbureaus. Das Ministerium des Aeußeren teilt mit: Die Untersuchung der Scherben der am 22. Dezember auf Goes abgeworfenen Bomben, durch die ein Einwohner getötet wurde, hat ergeben, daß die Bomben ganz anders konstruiert waren, als in den früheren Fällen. Auf einem Stabilisierungsflügel wurde aber noch ein Ueberbleibsel einer Etikette mit englischer Aufschrift gefunden, aus dem hervorgeht daß die Bomben offenbar englisches Fabrikat waren. Infolgedessen wurde der niederländische Gesandte in London beauftragt, die britische Regierung zu ersuchen, eine gründliche Untersuchung einzuleiten, ob die Verletzung der niederländischen Neutralität auf britische Flieger zurückzuführen ist.

Neue U-Bootserfolge

WTB. Berlin, 6. Jan. Im östlichen Aermelkanal sind von unseren U-Booten kürzlich

21000 B.-R.-T. vernichtet worden.

Sämtliche Schiffe waren schwer beladen und bewaffnet und fuhren bis auf eines unter starker Sicherung. Ein tiefbeladener bewaffneter großer Tankdampfer, der Kurs auf Cherbourg hatte, wurde aus einem starken, durch viele Fischerdampfer und schnelle U-Bootszerstörer gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

An dem Erfolg, der unter erschwerenden Verhältnissen erzwungen wurde, und darum um so anerkennender ist, war in erster Linie ein kleines U-Boot beteiligt, das unter der schneidigen Führung seines Kommandanten, Oberleutnant Steindorff, im Dezember vorigen Jahres durch schnelle Arbeit insgesamt 22 500 Bruttoregistertonnen versenkt hat.

* * *

WB. Berlin, 5. Jan. Der Verlust dieses Tankdampfers trifft die Entente um so schwerer, als die deutschen Berichte seit Mitte vergangenen Monats bereits vier ähnliche Versenkungsfälle melden konnten. Die Frage der Oelcinfuhr, die für die Versorgung der auf Oelfeuerung angewiesenen feindlichen Kriegsflotte große Bedeutung hat, gestaltet sich immer kritischer für den Verband. Vor kurzem trat in Washington ein Ausschuß englischer und amerikanischer Fachleute zusammen, um über die Oelverteilung zu beraten. Die U-Bootabwehr, zu der besondere Motorschiffe herangezogen werden müssen hat durch Erweiterung des Sperrgebietes und den dadurch vermehrten Oelverbrauch den englischen Import vor neue Schwierigkeiten gestellt. Eine der neuesten Wirkungen äußert sich in dem Verbot des Automobilfahrens für Private in England. Zur Beschwichtigung der erregten Bevölkerung funkt Poldau die Nachricht in die Welt, daß in England ein Oelbrunnen entdeckt worden sei, der jährlich 180 000 Gallonen liefern könne. Was Poldau verschweigt, ist, daß England einen jährlichen Bedarf von 600 Millionen Gallonne nötig hat, daß also 180 000 Gallonen seine Abhängigkeit von der überseeischen Zufuhr aus Amerika und Asien nicht nennenswert zu mindern in der Lage sind.

Die Deutschen in Italien.

);(Bern, 4. Jan. Laut „Corriere della Sera" beschäftigte sich der gestrige Ministerrat auch mit der Frage der Internierung der feindlichen Staatsangehörigen besonders mit der Frage, ob für die deutschen Staatsbürger dieselben Maßnahmen angewendet werden sollen, wie im Jahre 1915 nach der Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn gegen die österreichisch-ungarischen Bürger. Die Deutschen sollen in südlichen Gebieten mit geringer Bevölkerungszahl interniert werden. Neben Cosenza, Benevento und Aquila wurden noch andere Gebiete zur Internierung bestimmt.

Die Friedens-Verhandlungen.

Eine Regierungs-Erklärung im Hauptausschuß des Reichstags.

WTB. Berlin, 5. Jan. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags gab der Unterstaatssekretär Frhr. v. d. Busche folgende Erklärung ab:

Der Herr Reichskanzler hat gestern die Insinuation der russischen Presse zurückgewiesen, daß wir uns in illoyaler Weise unserer Zusage betr das Selbstbestimmungsrecht der Völker entziehen wollten. Im Anschluß an diese Erklärung stelle ich im ausdrücklichen Auftrage des Herrn Reichskanzlers fest:

Der Standpunkt des Herrn Reichskanzlers zu dem Selbstbestimmungsrecht der Völker bleibt unverändert und dieser Standpunkt darf keine Deutung finden, die lediglich von den Interessen der Entente eingegeben ist. Die in der Presse veröffentlichte Darstellung, als ob die russischen Delegierten den deutschen Vorschlag vom 28. 12. 17 als indiskutabel abgelehnt hätten, ist tatsächlich unrichtig. Die russischen Delegierten haben zwar Bedenken gegen die vorgeschlagene Formulierung erhoben, sich indessen ausdrücklich damit einverstanden erklärt, daß über diese Formulierung in einer Kommission weiter beraten werden sollte, um eine Verständigung herbeizuführen. Zwischen unseren und den russischen Delegierten war vereinbart worden, daß die Fortsetzung der Verhandlungen auch über die strittig gebliebenen Punkte am 5. Jan. in Brest-Litowsk erfolgen sollte. Unsere Verbündeten haben unter diesen Umständen mit uns einmütig den Vorschlag der Russen nach Verlegung des Verhandlungsortes abgelehnt. Inzwischen ist uns von Brest-Litowsk folgendes Telegramm zugegangen: Am 4. Januar 10 Uhr abends ist hier das in Uebersetzung folgende Hughes-Telegramm aus Petersburg eingetroffen:

An die Herren Delegierten der vier verbündeten Mächte: Die Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet entspricht dem erreichten Stande der Verhandlung. In Anbetracht der Ankunft ihrer Delegation am früheren Orte der Verhandlung wird unsere Delegation zusammen mit dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Trotzki morgen nach Brest-Litowsk fahren, in der Ueberzeugung, daß eine Verständigung über die Verlegung der Verhandlungen auf neutralen Boden keine Schwierigkeiten machen wird.

Die russische Delegation hat inzwischen mit den in Brest-Litowsk mit Vollmacht versehenen Vertretern der Ukraine in befriedigender Weise verhandelt.

Weitere tatsächliche Mitteilungen können von seiten der Regierung heute nicht gemacht werden.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

St. Großh. Hoftheater Karlsruhe. „Aida". Frau Schulz-Dornburg vom Kieler Stadttheater gab gestern die Amneris. Sie kommt, wie schon mitgeteilt, als Bewerberin des Altfaches in Frage. Wir verlieren bedauerlicherweise Frl. Bruntsch, die an unserer Hofoper zu einer namhaften Künstlerin herangereift ist. Heute steht sie auf der Höhe ihrer Kunst. Es wird nicht leicht sein, einen vollwertigen Ersatz für sie zu finden. Trotz all ihrer guten künstlerischen Eigenschaften, die Frau Schulz-Dornburg gestern wieder bekundete, genügt sie doch nicht, zu einer „empfehlenden Ueberweisung", denn es fehlt die kraftvolle Fülle des Organs und ein großzügiges Spiel. Als zweiter Gast stellte sich Herr Schwerdt vom Berner Stadttheater vor. Der Theaterzettel tat nicht kund, weshalb Herr Schöffel durch Herrn Schwerdt verdrängt werden mußte. Der Gast versuchte mit sichtlicher Mühe, sich in den großen Rahmen unserer Aida-Aufführung einzupassen. Mit wenig Erfolg. Durch die Heranziehung Herrn Schwerdts als Radamès hatten die übrigen Hauptdarsteller einen leichten Stand. Frau Palm-Cordes als Aida war nicht gut disponiert. Ihre große mitreißende Darstellungskunst ließ jedoch ihre stimmliche Unpäßlichkeit vergessen. Das stark besetzte Haus war mit dem Beifall gestern zurückhaltend.

*Künstler im Herrenhause. Sogleich nach Bekanntwerden der Pläne für eine Umgestaltung des Preußischen Herrenhauses hat der Hauptausschuß der Allgemeinen Deutschen Kunstgenossenschaft, an deren Spitze Professor Ludwig Manzel steht, im Auftrage der preußischen Ortsvereine Schritte getan, daß die bildenden Künste eine angemessene Vertretung im Herrenhause finden. Die Bemühungen scheinen insofern Erfolg gehabt zu haben, als der Gesetzentwurf bereits eine Vertretung des Standes vorsieht, allerdings soll die Berufung geeigneter Persönlichkeiten der Gnade des Königs anheimgestellt werden. Der Hauptausschuß wird aber weiter bemüht sein, zu erreichen, daß darüber hinaus der Künstlerschaft ein Mitbestimmungsrecht in der Personenfrage (Präsentationsrecht) zugestanden wird.

* Bücher sind Gegenstände des täglichen Bedarfs. Auf eine Anfrage aus Kreisen der Prüfungsstellen hat die Reichsbuchstelle liche Abteilung des Kriegsernährungsamtes folgenden Bescheid erteilt: „Bücher sind nach diesseitiger Auffassung im allgemeinen zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs zu rechnen, da sie zum Unterricht, zur weiteren Ausbildung, zur Erledigung der Aufgaben der gesamten Verwaltung, der Industrie, der Technik, des Handels usw. unentbehrlich sind. Auch die Bücher, die als geistige Nahrung zur Erhaltung des seelischen Gleichgewichtes notwendig sind, müssen zu dem Begriffe gerechnet werden. Eine Ausnahme kann nur hinsichtlich einzelner, für die Allgemeinheit überhaupt nicht in Betracht kommenden Bücher (Luxus-Ausgaben u. dergl.) anerkannt werden.

* Die „Gazette des Ardennes", die bekannte, in französischer Sprache erscheinende, von deutscher Seite herausgegebene Zeitung für die besetzten Gebiete, erscheint seit dem 1. Januar 1918 täglich, mit Ausnahme des Montags. Bisher erschien das Blatt viermal wöchentlich.

Bunte Chronik.

Eine neuentdeckte Saurier-Art. Von einer neuentdeckten Saurier-Art, auf die ein Saurierfund aus dem Buntsandstein von Bernburg schließen läßt, berichten die Naturwissenschaften. Die Reste, deren Ueberprüfung zur Aufstellung der neuen Art führte, stammen nicht von einen Fund jüngsten Datums, sondern befinden sich bereits seit Jahrzehnten in der Sammlung des Geologischen Institutes der Universität Halle. Das Skelett war seinerzeit von dem Finder O. Merkel dem Hallenser Zoologen Giebel übergeben worden, blieb dann aber vergessen, bis Freiherr von Fritsch die Aufmerksamkeit darauf lenkte, u. nach teilweisen Bearbeitungen durch Geheimrat Walther und seinen Assistenten E. Fischer wurden die Untersuchungen durch den Münchener Professor F. Broili mit dem oben erwähnten Ergebnis zu Ende geführt. Um die äußerst schwierige Freilegung der einzelnen Teile, besonders kleinerer Bruchstücke, zu erleichtern, benützte man hierzu zur Aufsuchung versteckt liegender Knochen Röntgenstrahlen. Die Skelettknochen sind über eine Fläche von 2—3 qm. Umfang ausgestreut. Im allgemeinen ist das Skelett ziemlich verfallen, guterhalten sind nur einige wenige Teile des Schädels, die Halswirbelsäule, Rippen, des Bauchrippenapparates und Hand- und Fußwurzelknochen. Die Untersuchung wurde vornehmlich dadurch erschwert, daß die wichtigsten Teile des Schädels, der Brustgürtel und die Vorderextremität vollkommen fehlen. Nach der wissenschaftlichen Rekonstruktion muß das Tier eine Gesamtlänge von 150—170 cm gehabt haben, und zwar werden 10—12 cm auf den Schädel, 56—58 cm auf den Hals, 40—50 cm auf den Rumpf und ungefähr ebenso viel auf den Schwanz gerechnet. Die Feststellung der zoologischen Verwandtschaft litt sehr unter den Nichtvorhandensein des Schädels, der übrigens ziemlich klein gewesen sein muß, und mit den walzenförmigen Rumpf durch einen ungewöhnlich langen und beweglichen Hals verbunden war. Einwandfrei festgestellt konnte aber auf jeden Fall werden, daß es sich im Buntsandsteingebiet von Bernburg um eine ganz selbständige Tiergruppe innerhalb des Saurier-Geschlechts handelte. Die Körperform auch dieser Saurier war eidechsenartig, einen grotesken Gegensatz zu den langen Hals bildeten die kurzen kräftigen Beine.

V Die Exzarin über das Leben in Tobolsk. Neue Mitteilungen über das Leben der Exzarenfamilie in Tobolsk sind einem Brief der Zarin zu entnehmen, den der „Gaulois" auszugsweise wiedergibt. Das Blatt bemerkt zuerst, daß sämtliche Nachrichten von einem Fluchtversuch der ältesten Zarentochter und von Fluchtversuchen des Zaren selbst bis in die kleinste Einzelheit erfunden sind. Ebenso sei es unwahr, daß eine Volksmenge vor dem Wohnhaus der Verbannten in Tobolsk eine Sympathiekundgebung veranstaltet habe. Das Haus, in dem die Verbannten sich aufhalten, wird nach wie vor seiner Stille überlassen und unterscheidet sich von den anderen Häusern durch nichts, als durch die vier Soldaten mit geladenen Gewehren, die vor der Türe Wache halten. Wie die Zarin in dem an eine ihrer Freundinnen gerichteten Brief, der von der Zensur aufgefangen wurde, ausführt, hat die Verbannung einen äußerst niederdrückenden Einfluß auf den Zaren gehabt. Er hat seine frühere schnelle Auffassungsgabe verloren, ist allen Ereignissen gegenüber völlig gleichgültig, träumt nie mehr davon, seinen Thron wiederzugewinnen, und wünscht nur zweierlei: ein Leben in Sicherheit und dauernde Ruhe. Nur manchmal spricht er sehnsuchtsvoll von dem Nicodia-Palast, wo er im Sommer die schönsten Tage zuzubringen pflegte. Der Exzar hat auch auf die Obersten-Uniform verzichtet, die er in der Gefangenschaft zu Zarskoje Selo zu seinem ständigen Kleidungsstück gemacht hatte. Jetzt trägt er stets nur Zivil. Viel Zeit widmet er der Erziehung seines Sohnes. Seine Korrespondenz ist auf's äußerste

Nach kurzer Geschäftsordnungserörterung wurde mit großer Mehrheit der Vorschlag des Vorsitzenden angenommen, die politische Erörterung abzubrechen und die Frage der Gefangenenbehandlung und des Gefangenenaustausches zu erörtern.

*

Deutsche Preßstimmen zum Zwischenfall.

)(**Berlin**, 5. Jan. Die Aufnahme, die der russische Seitensprung in der Berliner Presse gefunden hat, wird nach Meinung der „Berliner Volkszeitung" den Russen zeigen, daß sie durch ihr Spiel das Zustandekommen eines ehrlichen Friedens schwer gefährden. Alle Blätter seien darin einig, daß Stockholm für die Friedensverhandlungen nicht in Frage komme.

Die „Freisinnige Zeitung" meint: Zum Glück ist die Lage so, daß die Mittelmächte in aller Seelenruhe das Weitere abwarten können.

Die „Germania" sieht keinerlei Anlaß, den Russen mit dem Tagungsort auch nur einen Schritt entgegenzukommen, anders würde ein Umzug nach Stockholm, dem Tummelplatz des ungewürzelten Ausländertums in diesem Krieg, doch nichts bedeuten.

Für den „Vorwärts" liegt die Annahme nahe, daß die Differenz nur eine vorgeschobene sei. Wäre man einander sachlich näher gekommen, so schreibt er, so hätte man sich auch über die Frage, wo weiter verhandelt werden soll, leichter geeinigt.

Die „Post" äußert sich folgendermaßen: Mag sich die Unterbrechung nur als vorübergehende Trübung darstellen, oder mögen wirklich gewisse Einflüsse unberechenbarer Herkunft die schon gewonnene Verhandlungsbasis von Grund auf zerstören, so bleibt für das deutsche Volk doch ein fester Hort, der beruht in der deutschen Vormachtstellung im Osten, an der kein russisches Raisonnement mehr etwas ändern kann. Wollen die Russen heute nicht auf einen Frieden eingehen, so wird der Tag kommen, an dem sich russische Unterhändler zur Anhörung ganz anderer Bedingungen mit Vertretern des Deutschen Reichs an den Tisch setzen müssen.

*

Wiener Preßstimmen.

WTB. **Wien**, 1. Jan. Soweit die Abendblätter den Vorschlag der russischen Vertragsunterhändler auf Verlegung des Verhandlungsortes ins neutrale Ausland besprechen, erblicken sie den Ursprung des Vorschlages in dem Versuche der Entente, den Abschluß des Friedens hinauszuschieben oder zu verhindern. Die Entente möchte auf diesem Wege, ohne offen hervorzutreten, einen ungehörigen Einfluß auf den Geist der Verhandlungen gewinnen. Solange die Antwort der russischen Vertragsunterhändler nicht bekannt sei, liege kein Grund vor, dem Zwischenfall eine entscheidende Bedeutung beizulegen.

*

Eine dänische Stimme.

() **Kopenhagen**, 5. Jan. „Ekstrabladet" schreibt: Was die mächtigen Herren in Paris, London und Washington sagen werden, weiß man nicht. Verkündet wurde nur, daß eine Antwort erteilt werden solle durch einen Aufruf an die Völker der Mittelmächte über die Köpfe ihrer Staatsmänner hinweg. Das wird interessant aber sicher unfruchtbar sein. Unter viel Lärm erfolgte die Einleitung der Friedensverhandlungen. Selbst wenn noch Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, der Frieden wird doch kommen, wenn kein anderer, so doch ein Sonderfrieden. Eine Fortsetzung des Krieges im Osten ist eine tatsächliche Unmöglichkeit und die heftigen Gebärden, mit denen die Bolschewiki jetzt die deutschen Vorschläge zurückweisen, werden, wie wir vermuten, Staatssekretär von Kühlmann und den Prinzen Leopold ziemlich kalt lassen. Sie können sich ja beständig auf Hindenburg und seine Soldaten stützen, wenn kein anderer Ausweg möglich ist. Aber sicher wird ein anderer Weg gefunden. So kluge und gewandte Diplomaten wie Kühlmann und Graf Czernin werden kaum Lenin zwingen, rückwärts zu schreiten. Im Gegenteil, ihre Kunst besteht gerade darin, Umwege abzuschneiden und sich gegenseitig zu finden. Und daß man sich in Brest-Litowsk finden wird, davon sind wir überzeugt.

England vor der Zwangsrationierung.

() **Amsterdam**, 4. Jan. (Reuter.) Lord Rhondda, der Minister für das Ernährungswesen, hielt gestern in London eine wichtige Rede über die Lage der Lebensmittelversorgung. Er sagte: Mein ganzer Sinn ist ersten und letzten Endes darauf gerichtet, den Krieg zu gewinnen. Alles andere ist Nebensache. Alle Interessen müssen, ob begründet oder nicht, in den Hintergrund treten, damit wir den Krieg gewinnen. Mangel an gewissen Nahrungsstoffen ist unvermeidlich. Kürzlich z. B. bestand Mangel an Fett, wie Butter und Margarine. Doch ist nichts Beunruhigendes in unserer Lage. Lord Rhondda erörterte sodann die Frage der zwangsweisen Rationierung und sagte: Wir wissen, daß jetzt in Deutschland eine große Empörung über die Tatsache besteht, daß die Reichen trotz der Rationierung und dem Kartensystem erheblich mehr erhalten, als ihnen zusteht, mit dem Ergebnis, daß die Armen nicht das erhalten, was sie erhalten könnten. Die Rationierung wenigstens einiger Nahrungsmittel ist unterwegs. Wir sind gegenwärtig damit beschäftigt, den Entwurf für eine Zwangsrationierung zu vollenden. Dieser wird dann dem Kabinett vorgelegt und, sobald dieses die Genehmigung erteilt hat, so schnell wie möglich zur Durchführung gebracht.

Die Kehrseite des kanadischen Wahlsieges.

Die Wahlen in Kanada, deren Ergebnis wir vor kurzem meldeten, haben mit dem Sieg des Premierministers Sir Robert Borden geendet. Der Wahlsieg ist zugleich ein Sieg der allgemeinen Wehrpflicht in dieser wichtigen britischen Kolonie. Die kanadische Regierung unter Sir Borden verfügt fortan über eine Mehrheit von 50—60 Stimmen. Das kanadische Unterhaus zählt 235 Wahlkreise; eine Majorität von über einem halben Hundert Stimmen erlaubt der Regierung, ohne Furcht vor Ueberraschungen auch an größere Aufgaben heranzutreten. Die Mehrheit, die Borden 1911 erzielte, hatte nur 48 Stimmen betragen.

Konservative und Liberale haben in ziemlich demselben Maße an der gegenwärtigen kanadischen Regierung Anteil. Die Konservativen sind geschlossen für die allgemeine Wehrpflicht eingetreten; die Liberalen waren geteilt, haben jedoch, soweit das anglosächsische Element in Frage kommt, eine entschieden konskriptionsfreundliche Haltung an den Tag gelegt. Gegen die Konskription war hingegen die Mehrzahl der französischen Kanadier; die Provinz Quebec stimmte mit großer Wucht gegen Sir Robert Borden. Ihr Chef, M. Bourrassa, und das geistige Oberhaupt des liberalen Elements in Kanada, der ehemalige langjährige Ministerpräsident Sir Wilfried Laurier, sind in diesem Wahlkampfe Waffengenossen gewesen.

Die englische Presse hat natürlich den Wahlsieg Bordens mit geräuschvoller Freude begrüßt. Der Ausgang der Wahlen zeige, so jubelte sie, die feste Entschlossenheit einer der bedeutendsten überseeischen Besitzungen der britischen Krone, zum Reiche zu stehen, wie große Opfer auch dabei gefordert werden mögen. Nachdem nun aber der erste Freudenrausch über den kanadischen Erfolg verflogen ist, werden in der Londoner Presse einige ernstere Stimmen laut, die die Wahlen von einem kritischeren Standpunkt aus betrachten und die die Ansicht vertreten, daß man an den Erscheinungen, die der Wahlkampf selbst gezeitigt habe, nicht achtlos vorübergehen dürfe. So schreibt jetzt der angesehene Londoner „Statist" folgendes:

„Wir alle hoffen, daß eins der großen Ergebnisse des Krieges die Verewigung des Zusammenhanges zwischen Dominion und Mutterland sein wird. Wir alle sehen Verhandlungen voraus, die durch eine Reform der jetzigen Organisation ein wirklich großes britisches Reich schaffen, das den ganzen Erdball umspannt. Wird dies Ziel, wie wir alle glauben und hoffen, erreicht, dann ist in höchstem Maße wünschenswert, daß in jedem Dominium die Stimmung hinsichtlich der großen Fragen, die das Reich angehen, so einheitlich wie möglich ist. Nun kann man sich aber der Erkenntnis nicht verschließen, daß in Kanada der Kampf zwischen dem englischen Element einerseits und dem französischen und deutschen andererseits stattgefunden hat. Borden hat eine Mehrheit erlangt, die ihm ermöglicht, seine Kriegspolitik durchzuführen. Andererseits aber hat sich Quebec geschlossen für Laurier erklärt, der auch sehr beträchtlichen Anhang in den Küstenprovinzen und selbst in anderen Teilen des großen Landes gefunden hat. Es kann sehr wohl sein — wir wollen hoffen, es ist so —, daß diese Spaltung der Engländer und Franzosen in zwei feindliche Lager nichts Ernsthafterem entspricht als Parteiströmungen. Sir Wilfried Laurier ist ein Mann von großen Fähigkeiten, der seine Partei sehr erfolgreich geführt hat. Es ist daher natürlich, daß seine Partei sich in einer Frage, die ihm am Herzen liegt, um ihn schart. Ist der wahre Grund der Abstimmung, daß man Sir Wilfried die Treue bezeugen wollte, so kann man hoffen, daß die Folgen nicht von Dauer sein, und daß nach und nach die Spaltung von Engländern und Franzosen in gegensätzliche Lager vergessen werden wird. Ist es andererseits aber ein Rassenstreit — hat Sir Wilfried sich gezwungen gesehen, seine alten Anhänger in diesem Kampf zu führen, um einen zu starken Ausbruch von Gefühlen zu verhindern, die er nicht gefördert sehen möchte, so ist die Abstimmung — gelinde gesagt — möglichst vorsichtiger Beachtung würdig. Bedeutet die Abstimmung nicht sowohl die Treue für Laurier wie einen Protest gegen die allgemeine Richtung der Politik der englischen Ansiedler, dann sind die Aussichten für Kanada nicht rosig und auch nicht für das britische Zukunftsreich. Es ist daher dringend zu hoffen, daß die Durchführung der Wehrpflicht in einem Geiste erfolgt, der möglichst wenig Anstoß bei den französischen Einwohnern erregt, und daß Maßnahmen getroffen werden, um sie hinsichtlich ihrer Lage in der Zukunft zu beruhigen."

So hat also auch der kanadische Wahlerfolg seine sehr ernste Kehrseite. Daß der Gegensatz zwischen den anglosächsischen Anhängern der allgemeinen Wehrpflicht und den französischen Gegnern sehr tief geht, hat die ungeheuere Erbitterung gezeigt, mit der der Wahlkampf auf beiden Seiten geführt wurde. Die Opposition gegen Borden hat mit den schärfsten Mitteln gearbeitet und hat sogar die in Europa stehenden ebenfalls wahlberechtigten kanadischen Truppen mit allen Mitteln für ihre Zwecke zu gewinnen versucht. Man hatte ihnen im Fall des Sieges der Wehrpflichtgegner die Rückkehr in die Heimat versprochen. Wenn Borden schließlich doch den Sieg davongetragen hat, so ist dies nicht zum wenigsten darauf zurückzuführen, daß die großen Rüstungen der Vereinigten Staaten die Stimmung in der britischen Kolonie stark beeinflußt haben. Der Rassengegensatz aber bleibt bestehen und er ist durch die letzten Ereignisse nur noch gestärkt worden.

Aus dem Reich.

Die Juristen im Kriege.

* Ueber die Juristennot im Kriege veröffentlicht der Reichstagsabgeordnete Müller-Meiningen beherzigenswerte Ausführungen in der „Deutschen Juristenzeitung". Er beklagt den Mißbrauch, der vielfach mit den juristisch gebildeten Kräften getrieben wird, obwohl sie an anderen Stellen dringend gebraucht werden können. „Weshalb kommandiert man nicht sämtliche für die Heimat arbeitsverwendungsfähigen (a. v. H.) Juristen, die heute auf den militärischen Schreibstuben untergeordnete Schreiberdienste tun, an die Verwaltungsbehörden? In Hannover z. B. soll ein Rechtsanwalt als Ordonnanz beschäftigt sein! In einer anderen Dienststelle sitzen — was m. E. nicht weniger beschämend ist — 9 Juristen in einer Stelle, die rein juristische Arbeit leistet — und bekommen dafür 33 ℳ für jeden Tag. Anderseits junge militärjuristische Glückskinder, die für die ihnen in der Heimat oder in der Etappe inzwischen zuteil gewordene Menge von Orden Platz auf der breiten Brust suchen, in reich dotierten Stellen, die für jene armen, weniger vom Glück begünstigten Kollegen natürlich ein Gegenstand berechtigten Neides sind. Diese gewaltigen Unterschiede des Schicksals Gleichgebildeter wirken hart und abstoßend! Ihre Linderung ist eine Pflicht der Gerechtigkeit." Müller-Meiningen verweist darauf, wie merkwürdig es ist, daß in einer Zeit, in der überall Fachleute gesucht sind, anscheinend kein Bedarf an Juristen besteht, während die Geschäftsführung der Gemeinden und Kommunalverbände immer mehr in Paragraphen und Papier ertrinkt.

Ueber die Konfessionsbewegung in Preußen

liegen bemerkenswerte vergleichende Zahlen vor. Es sind in die evangelische Landeskirche eingetreten (aus andern Konfessionen und Religionen) im Jahre 1900: 5746 Personen, 1905: 6911, 1910: 7308 Personen. Die Höchstzahl der Eintritte in dem Zeitraum von 1900 bis 1914 wurde erreicht im Jahre 1911 mit 7562 Eintritten. 1912 waren es 7295, 1913: 7379, im Kriegsjahre 1914, wo also schon außergewöhnliche Verhältnisse vorlagen, 6848. Die meisten neuen Glieder erhielt die evangelische Kirche aus der katholischn Kirche; doch wurde der Zustrom von hier ebenfalls im Jahre 1914 erheblich durch die Kriegsverhältnisse beeinflußt. Der Verlust der evangelischen Kirche an die katholische ist geringer geworden; er betrug ein Jahr vor dem Kriege noch 609, im ersten Kriegsjahre selber (1914) aber bloß noch 340. Von 1900—1914 sollen in Preußen 85 414 Katholiken zur evangelischen Kirche übergetreten sein. Aus dem Judentum hat die evangelische Kirche in den letzten Jahren ziemlich gleichmäßig einen Zuwachs von etwas unter oder über 300 Personen gehabt. Aber es gibt auch regelmäßig jährlich eine wenn auch kleine Zahl von Protestanten, die ins Judentum tritt. Die Gründe sind meist völlig äußerlicher Art (meist Heirat). Die Hälfte ihrer Zahl in Preußen liefert allein Berlin. — Im allgemeinen ist aber der Verlust der evangelischen Kirche größer, als ihr Gewinn in den letzten Jahren. Den Ausschlag geben dabei die hohen Ziffern aus der sozialdemokratischen Austrittsbewegung, die ja allerdings unter dem Einflusse des Krieges erheblich zurückgegangen sind.

* * *

* **Die weiblichen Arbeitskräfte im Eisenbahndienst.** Der preußische Eisenbahnminister v. Breitenbach machte in der „Leipziger illustrierten Zeitung" interessante Mitteilungen über die Arbeit der Frauen an der Eisenbahn im Weltkriege. Darnach hatten die preußisch-hessischen Staatseisenbahnen vor dem Kriege knapp 10 000 Frauen beschäftigt, deren Zahl im Laufe des Krieges allmählich auf 100 000 gewachsen ist, ohne daß damit eine weitere Vermehrung der weiblichen Arbeitskräfte abgeschlossen sein dürfte.

Aus dem Großherzogtum.

+ **Karlsruhe**, 4. Jan. Dem Badischen Landgemeindeverbande sind in den letzten Wochen folgende Gemeinden beigetreten: Balg (Amt Baden), Bachheim (Amt Donaueschingen), Oberschefflenz (Amt Mosbach), St. Leon (Amt Wiesloch), Schluchtern (Amt Eppingen), Oberwolfach (Amt Wolfach), Mühlhausen (Amt Pforzheim) und Schwaibach (Amt Offenburg).

* **Karlsruhe**, 5. Jan. Mit Beginn des neuen Jahres konnte der in Tauberbischofsheim erscheinende „Tauber- und Frankenbote" auf ein 50jähriges Bestehen, der in Ueberlingen erscheinende „Seebote" auf ein 70jähriges Bestehen und die „Heidelberger Zeitung", die seit einigen Wochen als Morgenblatt erscheint, auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken.

s **Heidelberg**, 4. Jan. Infolge des Kohlenmangels bleiben die hiesigen Schulen auch die nächste Woche noch geschlossen. Der Beginn des Unterrichts ist auf Montag den 14. Januar festgesetzt.

♁ **Wertheim**, 4. Jan. Einer der ältesten Einwohner unserer Stadt, Privatmann Philipp Müller, ist im Alter von fast 80 Jahren gestorben. Er war hier geboren, dann nach Paris gezogen, wo er im Jahre 1870 bei Ausbruch des Krieges fliehen mußte. Später kehrte er wieder dorthin zurück, um sein Bankgeschäft weiter zu betreiben. Bei Ausbruch des Weltkrieges weilte er gerade in der Heimatstadt, wo er nun auch sterben sollte.

△ **Tauberbischofsheim**, 5. Jan. Der Betrieb der Zentrale landwirtschaftlicher Lagerhäuser hier hat im vergangenen Jahr durch die große Zahl Lagerhäuser, durch den Anschluß der Viehverwertung, der Nährmittelfabrik Hardheim und einiger anderer Betriebe (wie Trockenanlagen) einen derartigen Umfang angenommen — der Jahresumsatz wird lt. „Tauberb." auf ungefähr 200 Millionen ℳ geschätzt —, daß die Schaffung einer eigenen Bank ins Auge gefaßt wurde. Die Zentrale hat daher die Depositenkasse der württembergischen Vereinsbank hier zum Preis von 188 000 ℳ einschl. der gesamten Einrichtung käuflich erworben.

Pforzheim, 4. Jan. In dem vergangenen Jahr hat sich die Stadt Pforzheim in wirtschaftlicher Beziehung wieder sehr erholt. Da sich für die Erzeugnisse des Schmuckwarengewerbes das neutrale Ausland außerordentlich aufnahmefähig zeigte, so konnte in der Herstellung von Schmucksachen flott gearbeitet werden. Die zu Friedenszeiten durch den Wettbewerb ungemein gedrückten Warenpreise haben sich wesentlich gebessert; der Teuerungszuschlag beträgt gegenwärtig bis zu 100 Prozent. Da die Industrie auch vielfach für den Heeresbedarf arbeitet, so ist an Stelle der früheren Arbeitslosigkeit ein teilweiser Arbeitsmangel getreten. Für die Stadtverwaltung war der wirtschaftliche Aufschwung sehr vom Vorteil. Statt des gewaltigen Sinkens der Steuerwerte in den Jahren 1915 und 1916 war wieder eine Zunahme zu verzeichnen, die sich bereits in Umlagenachträgen im Betrag von etwa 400 000 ℳ äußerte.

+ **Lahr**, 5. Jan. Die Masern haben schon seit Wochen die Lahrer Kinderwelt in Mitleidenschaft gezogen. Die Krankheit hat hier ungefähr 10 Opfer gefordert.

‡ **Altdorf** bei Ettenheim, 4. Jan. Durch Feuer wurden die beiden Anwesen des Schreiners Albert Möhringer und der Witwe Philipp Bauer völlig zerstört. Die Brandgeschädigten konnten garnichts retten.

⊡ **Freiburg**, 5. Jan. Seinen 70. Geburtstag konnte am 2. Januar Amtsvorstand und stellv. Landeskommissär Geh. Rat Karl Muth hier begehen.

× **Freiburg**, 4. Jan. In der Zeit vom 14. bis 26. Januar 1918 finden an der hiesigen Universität wiederum akademische Kurse für an der Front stehende Studierende statt. Diesmal sind die Kurse für Studierende der Alt- und Neuphilologie bestimmt. Doch werden auch Vorträge aus anderen wissenschaftlichen Gebieten geboten werden. — Die Verhandlungen über den Ruf an Professor Dr. Hermann Thirsch auf den archäologischen Lehrstuhl der Universität Göttingen sind noch nicht abgeschlossen.

---

eingeschränkt, er schreibt nur der Zarin-Mutter Maria Feodorowna, die unlängst eine schwere Krankheit durchzumachen hatte und sich jetzt zur Erholung in Aiyptedor bei dem Großfürsten Nikolaij Nikolajewitsch aufhält. Die Exzarenfamilie hat sich allmählich in die Lebensweise, die ihr durch die Revolution vorgeschrieben wurde, hineingefunden. Die Prinzessin Tatjana liest sehr viel, auch französische Romane, die ihr auf Grund einer besonderen Erlaubnis zugestellt werden. Die Prinzessin Olga widmet sich hauptsächlich der Wirtschaft, sie lebt ganz einfach und arbeitet von morgens bis abends mit den Dienstleuten. Der kleine Zarewitsch soll mit großem Eifer lernen und ein auffallendes Interesse für Geographie zeigen. Sein sehnsüchtiger Wunsch ist, eine Weltreise zu machen. Die Exzarin Alexandra selbst erklärt in dem Brief, daß sie sich in die Lage hineingefunden hat und nur hauptsächlich darunter leidet, von dem Verkehr mit ihren früheren Vertrauten abgeschnitten zu sein. Die Nachricht von dem Beginn der Friedensverhandlungen wurde von sämtlichen Mitgliedern der Exzarenfamilie mit großer Freude aufgenommen, da sie erwarten, der Abschluß des Friedens werde auch ihrem Dasein in Tobolsk ein Ende bereiten.

* **Aus dem neuen Gothaer Hofkalender.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zitung" berichtet: Die Gothaer Taschenbücher für 1918 sind diesmal mit einer Verspätung erschienen. Im Hofkalender lenkt natürlich das russische Kaiserhaus zuerst die Aufmerksamkeit auf sich. Der Kaiser von Rußland ist wie folgt aufgeführt: Nikolaus (Nikolajewitsch) II. Alexandrowitsch Romanow, vormals Kaiser und Selbstbeherrscher aller Reusen. Es folgen dann die bekannten Herrschertitel und sodann die Angabe: des Thrones entsetzt März 1917. Von den militärischen Titeln sind nur bestehen geblieben der des britischen Feldmarschalls, des Ehrenadmirals der großbritanischen, schwedischen und dänischen Flotte. Die Orden sind in gewohnter Weise aufgeführt und als Wohnort ist Kloster Abolak bei Tobolsk angegeben. Auch der Großfürst Thronfolger ist als vormaliger Inhaber dieser Würde bezeichnet. Die Zarin Mutter, Kaiserin Maria, befindet sich nach Angabe des Hofkalenders in dem Nonnenkloster Kiew. Bei sämtlichen Prinzen und Großfürsten des Kaiserhauses sind die militärischen Stellungen mit der Einschränkung „ehemals" angeführt. Beim englischen Königshaus ist hervorzuheben, daß die Königin noch als Chef des preußischen Blücher-Husarenregiments geführt wird und der Prinz von Wales beim Stabe des Generalkommandos des Mittelmeererpeditionskorps steht. Interessant ist, daß das Fürstentum Albanien wieder aufgeführt wird.

* **Großzügiges.** Wir lesen im Kunstwart: „Ein Berliner Verlagsbuchhändler hat gegen den Schriftsteller Alexei Maximowitsch Peschkow (Maxim Gorki) in Capri, jetzt unbekannten Aufenthalts, beim Amtsgericht Charlottenburg eine Klage auf Zahlung von 21,80 Mark für Anwaltskosten angestrengt, die dem Kläger aus einem Arrestverfahren noch zustehen sollen. Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites wird Maxim Gorki, der, soviel bekannt, jetzt in Petersburg weilt, auf den 24. Oktober ds. Js. nach dem Amtsgericht Charlottenburg geladen." Die verklagende Firma ist nicht genannt. Wünscht sie, daß ihr Name in die Annalen des Weltkrieges kommt, so werden wir das auf ihren schriftlichen Wunsch gern öffentlich beantragen.

⚒ **Die ersten französischen Tabakkarten.** Der Bürgermeister von Valence hat als erster die praktische Schlußfolgerung aus der französischen Tabaknot gezogen. Wie die dortige Presse mitteilt, ließ er Tabakkarten drucken, die sofort in Kraft treten sollen. Jeder männliche Einwohner von Valence, mit Einschluß der Offiziere der Garnison, wird eine solche Karte erhalten, deren Gültigkeit aber jedesmal durch gleichzeitige Vorlegung der Zuckerkarte bewiesen werden muß. Leute unter 16 Jahren sind zum Bezuge von Tabakkarten nicht berechtigt.

⚒ **Die fliegende Feuerwehr.** Die erste fliegende Feuerwehr wurde jetzt in San Diego in Kalifornien gegründet. Aus städtischen Mitteln rüstete man ein besonders konstruiertes Feuerwehr-Flugzeug aus. Die Maschine hat einen 6 Zylinder-Motor mit 110 Pferdekräften. Es ist ein Hydroplan, der zwei Mann und eine größere Menge chemischer Feuerlöschmittel tragen kann. Im Dienst soll diese fliegende Feuerwehr im Durchschnitt eine vorschriftsmäßige Geschwindigkeit von 70 Meilen in der Stunde haben.

+ **Villingen**, 4. Jan. Im Hausenerwald ist ein hübsches Kleeblatt in Gestalt von drei „Damen" festgenommen worden. Sie waren im Adler eingekehrt und hatten sich ein Abendessen bestellt. Einigen Gästen fielen die „Damen" auf und die Untersuchung ergab, daß man es mit einem Mädchen und zwei in Frauenkleidern gesteckten Franzosen zu tun hatte, die aus einem Gefangenenlager durchgebrannt waren.

* **Schonach**, 4. Jan. Ueber Weihnachten waren vereinzelt Schneeschuhläufer hier. Auf Neujahr hatten sich, wie das „Echo vom Walde" meldet, eine größere Anzahl Wintersportsgäste, alte Bekannte aus Offenburg, Karlsruhe, Mannheim hier eingefunden. Selten noch waren die Schneeverhältnisse so günstig für den Wintersport, wie gegenwärtig.

‡ Leibertingen bei **Meßkirch**, 4. Jan. Das 8jährige Töchterchen des Landwirts J. Frey fiel in ein Gefäß mit heißem Wasser und verbrühte sich so stark, daß es starb.

‡ **Konstanz**, 4. Jan. Die tragfähige Eisfläche auf dem Untersee nimmt jetzt täglich an Ausdehnung zu. Ausgesteckt sind bis jetzt die Strecken Allensbach-Reichenau und Radolfzell-Iznang.

Die mittleren Städte und die Arbeiten des Badischen Landtages.

Zur Aenderung der Kreisverfassung liegt bekanntlich dem Landtage ein sozialdemokratischer Antrag vor, der das allgemeine, gleiche und unmittelbare Wahlrecht verlangt. Das gleiche Wahlrecht verlangt auch ein Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei. Ein nationalliberaler Antrag will dagegen die Wahl in der Hauptsache nur durch die Gemeinden (Bürgerausschüsse), doch unter Zulassung einer beschränkten Zahl von Vertretern der Berufsorganisationen neben den Abgeordneten der Gemeinden. Außerdem sollen die Oberbürgermeister und Bürgermeister der Städte über 10 000 Einwohner Mitglieder der Kreisversammlung sein. Der Ausschuß des Verbandes der mittleren Städte war gegenüber diesen Anträgen der Ansicht, daß die Kreisabgeordneten — abgesehen von einigen Vertretern der Berufsorganisationen, von den Gemeinden gewählt werden sollten, wenn man nicht auch zur Aufbringung des Kreisaufwandes die Kreiseingesessenen unmittelbar in Anspruch nehmen wolle. Begrüßt wurde es, daß der Vorschlag des Bürgermeisters Dr. Gugelmeier in Lörrach, den Kreisen die Aufgaben der Lieferungs- und Kommunalverbände zu übertragen, von dem nationalliberalen Antrag aufgenommen wurde.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 5. Januar 1918.

= **Dreikönigstag.** Der erste Sonntag im neuen Jahre fällt auf den 6. Januar d. h. auf den Tag, der manchmal auf den Dreikönigstag, als Erscheinungstag oder wie er auch mit seinem griechischen Namen heißt: Epiphanias, festlich begangen wird. Der Dreikönigstag schließt die Weihnachtszeit, die heiligen Zwölften ab. Er gilt dem Gedächtnisse der drei Weisen aus dem Morgenlande, die, wie im 2. Kapitel des Mathäus — Evangeliums berichtet wird, nach Jerusalem gekommen waren, um das Christuskind, den neugeborenen König der Juden, anzubeten und ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen zu schenken. Aus dem Bibeltexte geht es nicht hervor daß diese drei Weisen Könige waren; die Anschauung hat sich auch erst in späteren Jahrhunderten unserer Zeitrechnung durchgesetzt, offenbar unter Anlehnung an den Psalm 72, Vers 9 bis 11. Ursprünglich feierte man am 6. Januar das Geburtsfest Christi; als dieses aber auf den 25. Dezember verlegt wurde, wandelte man den Tag zur Feier der Offenbarung des Heilands an die Heiden um. So wird es jetzt noch als das Fest der Heidenmission begangen. Die Sonntage nach dem Dreikönigstage und vor dem Sonntage Septuagesimae werden im Kirchenkalender die Sonntags nach Epiphanias genannt; in diesem Jahre haben wir zwei Sonntage nach Epiphanias; in anderen Jahren gibt es deren bis zu sechs an der Zahl.

= **Beisetzung von Max Brauer.** Unter der Trauergemeinde, die sich eingefunden hatte um Max Brauer das letzte Geleite zu geben, war Exzellenz von Engelberg als Vertreter des Großherzogs erschienen. Der Schloßkirchenchor, dessen Leiter Brauer über ein Vierteljahrhundert gewesen war, eröffnete die Trauerfeier mit Mozarts Ave Verum. Oberhofprediger Fischer wählte zu seinem tiefempfundenen Nachruf die Worte aus der Schrift: „Dem Aufrichtigen läßt es der Herr gelingen". Nach der Einsegnung legte am Sarge Herr Malsch, der Vorstand des Bachvereins, ein Gebinde nieder und erinnerte an die großen Verdienste, die Brauer in der hiesigen Stadt durch die Aufführung klassischer Meisterwerke erworben hat. Herr Zeis widmete dem Entschlafenen einen letzten Gruß im Namen des Hofkirchenchores. Der Choral: Wenn ich einmal soll scheiden, beschloß die Feier. Unter Orgelklängen aus Bachs Matthäuspassion wurde der Sarg an seine letzte Ruhestätte getragen.

⊹ **Ein Jubiläum.** Viktor Neßlers Oper „Der Trompeter von Säckingen" erlebte kürzlich im Leipziger Neuen Stadttheater, wo sie am 4. Mai 1884 unter musikalischer Leitung ihres Paten Arthur Nikisch und szenischer Leitung von Jendersky zur Uraufführung kam, mit Alfred Kase in der Titelrolle und Georg Marion (Damian) und dem Gesangverein Sängerkreis als Jubilaren der Uraufführung das Jubiläum ihrer 300. Aufführung.

= **Großh. Hoftheater.** In der am Montag, den 7. d. M. stattfindenden Aufführung von Schillers „Braut von Messina" gastiert Herr Ferdinand Steinhofer vom Stadttheater Lübeck in der Rolle des Don Cesar auf Engagement.

= **Galerie Moos.** Die Januar-Ausstellung Karlsruher Künstler umfaßt Gemälde von Prof. Conz, Dill, Fehr, Georgi, Haueisen, Thoma, v. Volkmann, Dill-Malburg, Grimm, Hansamann, Ley, Maklot, Kunm, Segewitz, Schütze, Volz, Zabotin, ferner neue Graphik, und Plastik von K. Dazenhard.

= **Die städt. Eisbahn.** Die Benützbarkeit der städtischen Eisbahn im Stadtgarten wird wie üblich durch Plakate in den Straßenbahnwagen, am Wetterhäuschen auf dem Marktplatze, am Rathaus (Hauptportal), am Kiosk des Verkehrsvereins beim Hotel Germania sowie in den Schaufenstern zahlreicher Firmen bekannt gegeben werden. Außerdem werden wie bisher Plakate in den Schulen und an den Polizeistationen ausgehängt. Die Eintrittspreise betragen für einmalige Benützung: für Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenheften 20 Pfg., für sonstige Personen 40 Pfg. Dauerkarten werden nicht ausgegeben, Kinder zahlen volle Preise.

= **Deutscher Dichter-Abend.** Es wird uns berichtet, daß Herr Hofschauspieler Lütjohann auch in diesem Jahre, am Donnerstag den 24. Januar, im großen Museumssaale einen Deutschen Dichter-Abend, alte und neue deutsche Dichtungen, veranstalten wird bei vollständig neuer Vortragsfolge. Der geschäftliche Teil der Veranstaltung liegt in den Händen der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, woselbst schon jetzt Vormerkungen auf Plätze entgegengenommen werden. Telephon Nr. 388.

= **Arbeiterbildungsverein.** Kommenden Montag, 7. Januar, abends 8 Uhr, findet im Hause des Vereins Wilhelmstraße 14 ein Vortrag (mit Lichtbildern) statt: „Unser Siegeszug in Italien — vom Isonzo bis zum Piave". Der Besuch ist unentgeltlich. Gäste sind willkommen.

= **Colosseum.** Der neue Spielplan leitet das neue Jahr in prächtiger Weise ein: die Direktion verdient für ihre Umsicht, mit der sie diesesmal wirklich erstklassige Kräfte zu gewinnen wußte, volles Lob. Auch die musikalische Leitung und die Hauskapelle dürfen sich in dieses Lob teilen, da sie die gestellten Aufgabe mit künstlerischem Geschicke zu lösen wissen. In den Damen Frl. Deton, Equilibristin auf dem Schlappdraht und Frl. Thea Schwanz, Tanzkünstlerin, haben wir es mit hervorragenden Vertreterinnen ihrer Kunst zu tun, deren Sicherheit im Auftreten mit der Schönheit in Haltung und Pose in Einklang stehen. Liselottes Akrobatenkinder bieten eine originelle Ueberraschung durch die staunenswerten Kraftleistungen der kleinen Künstler, während Willi Cellar durch seine humoristischen Zauberkünste — er nennt sich Hexenmeister — große Heiterkeit auslöste. Mit verblüffender Ruhe vollführt er seine Hexenkünste, an denen er die Zuschauer selbst teilnehmen läßt. Lisel Ramacher entzückte durch das vollendete Spiel auf dem Xylophon. Auch Margarete Laube mit ihrem Kunstradfahrerakt und Junglas mit seinen Handsprungkünsten erregten Bewunderung und Staunen über die Sicherheit und Kraftentfaltung, mit der sie ihre schwierigen Kunststücke zur Ausführung brachten. In Karl Bernhardt besitzt die deutsche heitere Vortragskunst einen Humoristen erster Güte, dem man nicht müde wird, zuzuhören. Der nicht endenwollende Beifall war wohl verdient. Alles in allem: ein wunderschönes Programm, geeignet, auf einige Stunden der schweren Zeiten zu vergessen!

= **Residenz-Theater, Waldstraße.** Wie bereits am Montag an dieser Stelle mitgeteilt wurde, läuft ab Samstag der 4. Film der Henny Porten-Serie 1917/18 und sieht man dieselbe als Frau Martina von Brake in dem Schauspiel „Die Faust des Riesen", bearbeitet nach dem Roman von Rudolf Stratz, in 2 Teilen, Herr von Winterstein, Herr Riemann, Frl. Weinauch, Herr Kaufmann, August Pünksdy, Herr Schmelzer und Herr Biebrach bekleiden die übrigen Hauptrollen. An den Werktagen wird noch gezeigt ein Lustspiel in 4 Akten mit Hanny Weiße, Arnold Korff, Hugo Werner-Kahle in den Hauptrollen; ferner eine interessante Ausgabe des Bild- und Film-Amt Berlin, welche das „Soll und Haben des Kriegsjahres 1917" behandelt. Ab kommenden Mittwoch wird der 1. Film der Asta Nielsen-Serie 1918 gezeigt. Asta Nielsen in „Eine Rose der Wildnis", Schauspiel in 4 Akten.

= **Unfall.** Gestern vormittag glitt eine Kaufmannswitwe auf dem Gehweg der Werderstraße aus, stürzte zu Boden und zog sich einen Unterarmbruch zu. Sie wurde mittelst Sanitätsautos nach dem städt. Krankenhaus verbracht.

= **Zimmerbrand.** Am Donnerstag Nachmittag spielten die 3 Kinder eines in der Zähringerstraße wohnenden Buchdruckers in der elterlichen Wohnung in Abwesenheit der Eltern mit Zündhölzern und Weihnachtskerzen, kamen dabei einem mit Wäsche usw. gefüllten Korbe zu nahe, welcher Feuer fing. Da die Kinder im Alter von 4, 5 und 6 Jahren in der Wohnung eingeschlossen waren, mußte die Glastüre eingeschlagen werden, worauf sie aus der schon völlig mit Rauch angefüllten Wohnung geholt werden konnten, ohne Schaden genommen zu haben. Der entstandene Gebäude- und Fahrnisschaden beträgt etwa 600 M. Das Feuer wurde durch Hausbewohner und die Feuerwache gelöscht.

= **Unfall.** Gestern vormittag stürzte eine Staatsbahnschaffnerin im Straßenbahndepot hier rücklings in eine 1 Meter tiefe Grube, erlitt eine Gehirnerschütterung und fand Aufnahme im städt. Krankenhaus.

= **Festgenommen wurden:** eine Kontoristin aus Mannheim wegen Betrugs und Urkundenfälschung und ein Zapfbursche aus Zarvice wegen Hehlerei.

Die Gassperre.

Wie das städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt bekannt gegeben hat, muß infolge Kohlenmangels bis auf weiteres täglich einige Stunden die Gassperre durchgeführt werden. Trotz der fortwährend gesteigerten Schwierigkeiten, die in den städtischen Werken bei der Herstellung von Gas zu überwinden waren, hat der Stadtrat von der Anwendung dieser Maßnahme in Anbetracht ihrer tiefeinschneidenden Folgen im gesamten Wirtschaftsleben der Stadt so lange, als es irgend möglich war, Abstand genommen. Da aber nun in den letzten Tagen in der Belieferung von Kohlen eine weitere Stockung eingetreten ist und außerdem auch die Gasausbeute aus den zur Verfügung stehenden geringwertigeren Kohlen einen ganz erheblichen Rückgang aufweist, mußte die Gassperre notgedrungen angewendet werden.

Die Produktionsverhältnisse des Gaswerkes sind zurzeit leider so ernst, daß eine ganz bedeutende Einschränkung des Gasverbrauchs zur unbedingten Notwendigkeit geworden ist. Aus diesem Grunde mußte die Entnahme von Gas während der Sperrzeiten — von halb 9 bis halb 11 Uhr vormittags, von halb 2 bis 5 Uhr nachmittags und von halb 11 Uhr abends bis 5 Uhr morgens — verboten werden. Ausnahmen können nur in besonders dringenden Fällen auf ausdrücklich begründeten Antrag in jederzeit widerruflicher Weise gestattet werden. Da sich herausgestellt hat, daß die Anordnungen der Gassperre bisher in recht ungenügender Weise Beachtung gefunden haben, war man weiter gezwungen, in Zukunft die Einhaltung der Vorschriften durch Beauftragte des Gaswerks überwachen zu lassen. Zuwiderhandelnde haben den Entzug des Gases zu erwarten.

An die gesamte Bewohnerschaft der Stadt Karlsruhe wird die dringende Bitte gerichtet, nach besten Kräften an der erfolgreichen Durchführung dieser unumgänglich notwendigen Sparmaßnahmen mitzuarbeiten, damit die Gefahr einer vollständigen Stillegung des Gaswerks, wie dies bei anderen Gaswerken schon der Fall war, beseitigt wird. Die Folgen einer solchen Stillegung wären heute gar nicht übersehbar. Ganz abgesehen von den wirtschaftlichen Schädigungen unseres gesamten einheimischen Gewerbebetriebs — viele Fabriken und Werkstätten könnten ohne Gas gar nicht arbeiten — würde der vollständige Mangel an Gas in den Krankenhäusern, den Kinderheimen und ähnl. Anstalten von weittragendsten Folgen sein. Hinzu kommt noch, daß bei einem etwaigen vollständigen Versagen der Gasversorgung nicht nur dem größten Teil der Einwohnerschaft die Beleuchtungsmittel entzogen würden, sondern auch einer großen Zahl die Zubereitung warmer Speisen unmöglich wäre. Es liegt also im Interesse der Gesamtheit, daß durch allergrößte Sparsamkeit in der Entnahme von Gas die Aufrechterhaltung des Betriebs sichergestellt wird. Ein Hauptaugenmerk muß in den Haushaltungen auf die sparsame Verwendung von Gas zu Leucht- und Kochzwecken gerichtet werden. Durch vorsichtige Behandlung der Lampen und Kochflammen und durch Verwendung von Kochkisten könnten in den einzelnen Familien noch große Mengen von Gas gespart werden, die dann den gewerblichen Betrieben, den Heilstätten und anderen gemeinnützigen Einrichtungen zugute kommen würden.

Besonders zu beachten ist, daß während der Sperrzeiten nicht allein aus Sparsamkeitsgründen, sondern auch zur Vermeidung von Unglücksfällen alle Gashahnen geschlossen zu halten und alle Zündflammen an den Lampen abzustellen sind. Bei schwachem Druck gehen nämlich die Zündflammen aus, so daß das Gas unbenützt entweicht.

Weiter muß auf das entschiedenste vor unberechtigten Hantierungen an den Gasmessern gewarnt werden. Es wurde wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß bei schwachem Gasdruck Leute durch Lockern von Schrauben am Gasmesser und ähnliche Arbeiten eine Verbesserung der Gaszuführung zu erzielen glaubten. Durch solche unberechtigte Eingriffe werden aber die daran geknüpften Erwartungen auf keinen Fall erfüllt. Es erwachsen daraus nur Nachteile durch das Entweichen von Gas aus den so mißhandelten Gasmessern und die damit verbundene Explosionsgefahr. Außerdem macht sich der Inhaber des Gasmessers dadurch bekanntlich strafbar. Also Hände weg von den Gasmessern.

Na.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

⊕ **Mannheim**, 5. Jan. In der außerordentlichen Generalversammlung der Mannheimer Dampfschleppschiffahrtsgesellschaft wurde beschlossen, den Schiffspark an die Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft in Köln zu verkaufen.

Letzte Drahtberichte.

* **Bern**, 4. Jan. Wie die „Neue Zürcher Zeitung" aus Genf meldet, befindet sich eine japanische Militirmission von acht höheren japanischen Offizieren gegenwärtig an der belgischen Front.

Verbot der Mitnahme von Wintersportgeräten.

* **Berlin**, 4. Jan. Zur Einschränkung des überflüssigen Gepäckverkehrs auf den Eisenbahnen soll demnächst auch die Mitnahme von Wintersportgeräten in die Eisenbahnwagen verboten werden. Es handelt sich hierbei um die Mitnahme von Rodelschlitten, Schneeschuhen usw. in die Züge, deren Beförderung als Handgepäck bedingungsweise erlaubt war. Es wird aber nicht nur die Mitnahme von Wintersportgeräten als Handgepäck verboten werden, sondern Schlitten usw., die bisher auch als Expreßgut oder als Reisegepäck bei den Gepäckabfertigungen aufgegeben werden konnten, werden von der Annahme ausgeschlossen werden.

General Leman.

O **Bern**, 4. Jan. General Leman, der Verteidiger von Lüttich, ist in Bern von einem Berichterstatter des „Petit Journal" über seinen Aufenthalt in der deutschen Gefangenschaft befragt worden. Der General erklärte, von den deutschen Offizieren mit aller Rücksicht behandelt worden zu sein. Ueber die ärztliche Behandlung könne er nur Gutes sagen. Er habe bloß moralisch infolge der Trennung von seinem Vaterlande gelitten. Ueber die Kriegslage seien die Gefangenen täglich wahrheitsgemäß unterrichtet worden. Der General erklärte schließlich, es wäre unvernünftig, die Tugenden des deutschen Volkes nicht anzuerkennen.

Frankreich weigert sich die russischen Truppen zurückzusenden.

C. **Basel**, 3. Jan. Die „Times" melden aus Paris: Die Entente hat die Forderung Rußlands, daß die in Frankreich befindlichen russischen Truppen zurückgesandt werden sollen, abgelehnt. Die Russen bleiben vorläufig in Frankreich interniert und werden im Laufe der nächsten Zeit nach England verbracht, damit die Truppenlager in Frankreich für die amerikanischen Soldaten frei werden.

Die Truppen der esthländischen Front.

O **Köln**, 3. Jan. Die „Kölnische Zeitung" meldet von der schweizerischen Grenze: Der „Matin" berichtet aus Petersburg: Die russischen Truppen der esthländischen Front kehren in die Heimat zurück. Ungefähr 20 000 Mann haben den Abschnitt bei Riga verlassen.

Finnland.

O **Stockholm**, 4. Jan. Der König beschloß im heutigen Ministerrat, Finnland als unabhängigen Staat anzuerkennen.

Der Kohlenmangel in Italien.

WTB. **Bern**, 4. Jan. Die italienische Presse meldet aus Genua: In dem Hauptkohlenhafen Italiens trafen im Jahre 1917 nur insgesamt 1,9 Millionen Tonnen englischer Kohlen ein gegen 3,2 Millionen im Jahre 1916. Auch die Einfuhr amerikanischer Kohlen ist von 675 000 Tonnen im Jahre 1916 auf 210 000 Tonnen im Jahre 1917 zurückgegangen.

Verhaftung des Gouverneurs von Kreta.

WTB. **Amsterdam**, 4. Jan. Nach einem hiesigen Blatte wird der „Times" aus Athen berichtet, daß der Kriegsrat die Verhaftung des Gouverneurs von Kreta, Lucas Rufos, angeordnet hat.

Schwedische Wirtschaftsfragen bei einem deutsch-russischen Sonderfrieden.

O **Köln**, 3. Jan. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Stockholm: „Dagens Nyheter" warnt in einem „Die wirtschaftliche Gefahr des Sonderfriedens" überschriebenen Artikel vor diesem als einem Schlag für Schwedens Pläne zur Eroberung des russischen Marktes. Da außer den südlichen Ostseehäfen auch Reval als englischer Handelsmittelpunkt wegfallen solle, werde Schweden auf den Weg über Finnland verwiesen, wo es, falls Deutschlands Politik geschickt zu arbeiten verstehe, ebenfalls auf diesen Wettbewerber stoßen werde.

Die Kälte und die Kohlennot in Amerika.

(!) **Bern**, 4. Jan. („Frankf. Ztg.") Wie der „Temps" aus Newyork meldet, hat die Kältewelle über Amerika seit Montag an Heftigkeit noch zugenommen. Das Thermometer sank bis auf 26 Grad unter Null, was in der Geschichte Newyorks beispiellos ist. Zwei große Flüsse, die die Inseln, auf denen Newyork und Brooklyn liegen, umgeben, sind zugefroren und verhindern den Kohlentransport. Infolgedessen können 70 000 Tonnen Heizmaterial, die an der Küste von New-Jersey liegen, nicht in die Hauptstadt geschafft werden. Das trifft die Reichen ebenso wie die Armen. Viele vornehme Häuser haben kein Heizmaterial.

Gerichtsverhandlungen.

30 000 M Geldstrafe für Butterwucher.

Unerlaubter Großhandel mit Lebensmitteln und Höchstpreisüberschreitung waren vor dem Kölner Schöffengericht dem Agenten Albert Schönebach zur Last gelegt. Nachgewiesenermaßen verkaufte er 35 Zentner Butter zu 22'00 M am Bahnhof Essen. Hierbei überschritt er den Höchstpreis um 14 000 M. Sodann verkaufte er für eine Firma Fleischkonserven mit einem Provisionsgewinn von 3½ bis 5,07 Prozent, während er nach dem Gutachten des Sachverständigen allerhöchstens 2 Prozent verdienen durfte. Der Amtsanwalt beantragte 30 000 M Geldstrafe, wobei er betonte, daß die Tätigkeit des Angeklagten als Agent auch unter die Genehmigungspflicht falle. Das Gericht zog, wie der Vorsitzende betonte, in Betracht, daß es sich um einen leichten Verdienst unter schwerer Belastung der Allgemeinheit handle. Der Straffall stelle eine Einzelerscheinung dessen dar, was leider vielfach in unserem Lande geheim betrieben werde. Für den einzelnen liege hierin kein Entschuldigungsgrund. Jeder habe für sich selbst einzustehen und müsse wissen, welches Risiko er laufe. Besonders bedenklich sei die Ueberschreitung des Höchstpreises gerade bei Butter, die dadurch der gleichmäßigen Verteilung entzogen werde. Die beantragte Strafe von 30 000 M wurde festgesetzt.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.

1. Jan.: Ernst Moritz, V. Albert Strauß, Kaufmann; Gertrud Elsa Berta Frida, V. Emil Warmuth, Maier. — 2. Jan.: Erna Angelina, V. Oskar Rödiger, Friseur; Johanna, V. † Johann Beißmann, Maschinenwärter. — 4. Jan.: Hedwig Luise, V. Josef Gerrer, Schreiner.

Oberrealschule Karlsruhe

Wegen Mangels an Brennmaterial müssen die Ferien um etwa 8 bis 10 Tage verlängert werden.

Der Wiederbeginn des Unterrichts wird durch Bekanntmachungen in den Zeitungen mitgeteilt werden.

Karlsruhe, den 5. Januar 1918.

Großh. Direktion

Dr. Ehrhardt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Lebensmittelverteilung

in der

Woche vom 7. bis 13. Januar 1918.

I.

1. **Graupen**
   1/2 Pfund zu 10 ₰ gegen die Marke D Nr. 76.
2. **Sauerkraut**
   1/2 Pfund zu 16 ₰ gegen die Marke E Nr. 76.
3. **Fett**
   100 Gramm gegen die Fettmarke C und D Nr. 76 in den Fettverkaufsgeschäften Nr. 237 bis 291 einschließlich.
4. **Eier**
   1 Stück gegen die Eiermarken A und B Nr. 76 in sämtlichen Eierverkaufsgeschäften. Die Sammelmarken A und B Nr. 76 werden für je 5 Personen mit 3 Eier eingelöst.
5. **Kindernährmittel**
   1/2 Pfund, Preis 1 ℳ, laut früherer Bekanntmachung
6. **Fleisch**
   225 gr (175 gr Fleisch und 50 gr Wurst).
7. **Kartoffeln**
   7 Pfund gegen die Kartoffelmarke D Nr. 76 mit Anhang. 3 Pfund auf die Sondermarke Nr. 76 (für Brotstreckung). Ferner für Schwerarbeiter weitere 3 Pfund gegen die Kartoffelzusatzmarken für Schwerarbeiter C und D Nr. 76.

II.

Die Verteilung der Waren erfolgt nur in der Woche vom 7. bis 13. Januar 1918 einschließlich.

III.

Einlösungsstellen für **Sondermarken** (Krankenzusatz- und F-Marken) für die unter 1 bis 5 aufgeführten Lebensmittel:

Die städt. Verkaufsstellen Kriegsstr. 80, Douglasstr. 24, die Filiale der Firma Pfannkuch u. Co., Rheinstr. 25. für Fett ferner noch Karl Dietsche, Amalienstraße 29.

IV.

Frist für Abrechnung und Ablieferung der Marken, Mittwoch, den 16. Januar 1918. Restbestände bleiben zu unserer Verfügung.

V.

Für die Woche vom 14. bis 20. Januar sind zur Verteilung vorgesehen:

Teigwaren (Nudeln)	1/2 Pfund	Eier
Kochfertige Suppen	1/2 Pfund	Fett
Sauerkraut	1/2 Pfund	Zucker
Marmelade	1/2 Pfund	Fleisch
Kindernährmittel		Kartoffeln.

Karlsruhe, den 5. Januar 1918. D 2

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Kommunalverband Karlsruhe Stadt

Höchst- u. Richtpreise

gültig für den Verkauf auf den Märkten und in den Verkaufsgeschäften hiesiger Stadt in der Zeit **vom 7. Januar 1918 bis 14. Januar 1918** einschließlich.

Gemüse.

Rosenkohl, geschlossen	1	Pfund	60—70 Pfg.
„ offen	1	„	20 „
Blumenkohl	1	„	60—70 „
Winterkohl	1	„	18 „
Rotkraut	1	„	24 „
Weißkraut	1	„	12 „
Wirsing	1	„	25 „
Spinat	1	„	30 „
Schwarzwurzeln	1	„	70—80 „
Karotten, länglich	1	„	15 „
„ kleine, runde	1	„	20 „
Rote Speisemöhren	1	„	15 „
Gelbe „	1	„	10 „
Rüben, rote,	1	„	18 „
„ weiße	1	„	4 „
Bodenkohlrabi	1	„	6 „
Endivien-Salat	1	„	3—20 „
Feldsalat	1	Pfund	50 „
Kressen-Salat	1	„	50 „
Sellerie ohne Kraut	1	„	50 „
Lauch	1	„	36 „

Meerrettich:

im Durchschnittsgew. von a über 300 Gramm			90 „
„ „ „ b unter 300 Gramm			80 „
Rettich	1	Stück	2—12 „
Saure Rüben	1	Pfund	18 „
Sauerkraut	1	„	32 „

Obst.

Aepfel, Gruppe I	1	Pfund	70 Pfg.
„ „ II	1	„	38 „
Birnen, Gruppe I	1	„	63 „
„ „ II	1	„	30 „

An allen Waren sowohl auf den Märkten wie in sämtlichen Verkaufsstellen sind die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzubringen.

Das Zurückhalten, angeblich verkaufter Ware ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkt ist, muß von Beginn und während der ganzen Dauer desselben an jedermann im Kleinen abgegeben werden.

Karlsruhe, den 4. Januar 1918. D 1

Preisprüfungsstelle für Marktwaren.

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw

(Schwarzwald) Schülerheim, gegr. 1876.

Bekannte, erstklassige Erziehungs- u. Unterrichtsanstalt.

1. Realabteilung mit Vorbereitung für das Einjährigen-Examen. (Seit Herbst 1914 147 Einjähr.-Berechtigungen.)
2. Handelsabteilung, sie vermittelt gediegene und vielseitige theor. u. prakt. kaufmännische Ausbildung.

Reger Besuch von Damen, die im Internat Aufnahme finden. Prospekte und nähere Auskunft durch Direktor **Weber.**

Neuaufnahme am 10. Januar 1918.

W 718

Wir schenken Flüssig wie Öne

jedem Löser dieses Rätsels und für diesen ohne jede Verbindlichkeit

das herrliche, soeben von bekanntem Künstler fertiggestellte und in vornehmsten Druck ausgeführte Kunstblatt (Größe 50/60 cm)

Des Kriegers Abschied

Dieses zeitgemäße, packende und wirklich schöne Bild ist ein prächtiger Wandschmuck für jedes Zimmer. Nur die Löser des Rätsels erhalten das Bild unter Vergütung der geringen Versandspesen. Ausdrücklich bemerken wir, daß die Einsendung der Lösung zu nichts verpflichtet, nur muß die Lösung sofort in richtig frankiertem Briefumschlag, mit Angabe der klar und deutlich geschriebenen Adresse uns zugeschickt werden. Sofort erhalten Sie Nachricht, ob Ihre Lösung richtig ist. Jeder Lösung ist unbedingt das Rückporto für unsere Auskunft beizufügen. Schreiben Sie sofort an den

Kunstverlag Walter Schmidt & Co. Berlin W 30/436.

Goethe-Schule Karlsruhe.

Wegen Mangels an Kohlen

kann der Unterricht am **Dienstag, den 8. ds. Mts. nicht beginnen.** Der **Wiederbeginn** wird bekannt gemacht werden.

Karlsruhe, den 5. Januar 1918. N 1

Großh. Direktion.

Bekanntmachung.

Nach § 9 der Gasbezugsordnung ist es den Gasabnehmern untersagt, irgend welche Veränderungen am Gasmesser vorzunehmen. Trotzdem wurden in letzter Zeit wiederholt die Auffüll- und Entleerungsschrauben an Gasmessern gelöst, wodurch Gasausströmungen entstanden. J. 3.

Mit Rücksicht auf die mit Gasausströmungen verbundenen Gefahren ersuchen wir die Gasabnehmer, jeden unbefugten Eingriff in die Gaseinrichtungen zu unterlassen, und Störungen beim Gasamt anzumelden, welches für Abhilfe sorgen wird.

Karlsruhe, den 4. Januar 1918.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Amt.

Nadelstamm- u. Stangenholz-Verkauf

aus dem Hinter- und Vorderwald von Annweiler Pfalz.

Mutmaßlicher Anfall im Wirtschaftsjahre 1918 **ohne Garantie für die Menge.**

Kiefern Blochholz

	1. Kl.*	1. Kl.	1. Kl. A	2. Kl.	2. Kl. A	3. Kl.	3. Kl. A
Vorderwald	—	20 fm	10 fm	60 fm	20 fm	80 fm	30 fm
Hinterwald	20 fm	60 fm	20 fm	110 fm	40 fm	210 fm	30 fm

Fichten Langholz

	3. Kl.	4. Kl.	5. Kl.	6. Kl.	ficht. Gerüststangen 2. Kl.
Hinterwald	30 fm	30 fm	20 fm	20 fm	25 fm

Kiefern Schwellen	Vorderwald	20 fm	Hinterwald	35 fm
„ Grubenstammholz	„	80 fm	„	210 fm
„ Grubenstangen	„	30 fm	„	160 fm

Besondere Bedingungen.

Sämtliches Holz wird ohne Rinde gemessen. Das Kiefern Stammholz wird auf Kosten der Stadt entrindet. Sämtliches Holz im Vorderwalde wird nicht gerückt, da es größtenteils in der Nähe der Abfuhrwege anfällt.

Von dem Holze im Hinterwalde werden nur die Stämme gerückt, welche nicht in unmittelbarer Nähe der Holzabfuhrwege anfallen.

Schriftliche Angebote wollen bis **Samstag, den 12. Januar 1918, nachmittags 3 Uhr,** verschlossen mit der Aufschrift „Holzangebot" beim Bürgermeisteramte Annweiler eingereicht werden. Die Eröffnung findet am besagten 12. Januar 1918, nachmittags 4 Uhr, öffentlich statt.

Annweiler, den 29. Dezember 1917. 1028

Das Bürgermeisteramt: Meyer.

Karlsruher Lebensversicherung a. G.

vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt.

Bisher beantragte Versicherungen 1500 Millionen Mark. — Ueberschußanteile der Versicherten für die Kriegsjahre 1914/17: 31 Millionen Mark.

Mitversicherung der Kriegsgefahr.

1009

Darmstädter Hof

Weinstube und Gasthof

Ecke Kreuzstrasse u. Zirkel. — Tel. 226.

Gute bürgerl. Küche, reelle Weine

empfiehlt:

1015 **Fritz Hohl.**

Weinausschank über die Strasse.

Pfänder-Versteigerung.

Am **Mittwoch, 16. Januar 1918, vormittags von 9 Uhr an,** findet im Kassenlokal des Leihhauses: **Schwanenstraße 6, I. Stock. die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder**

Nr. 5431 bis mit Nr. 7182

gegen Barzahlung statt.

Das Versteigerungslokal wird eine halbe Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. F 2

Die Kasse bleibt während der Versteigerung morgens sowie am Nachmittag des vorhergehenden Tages geschlossen.

Karlsruhe, den 5. Januar 1918.

Städt. Pfandleihkasse.

Der Tierschutzverein

bittet, **die Zugtiere** möglichst schonend zu behandeln und der hungernden **Vögel** zu gedenken. (Trockenes Futter und gewärmtes Wasser.) 2501

Residenz Theater Waldstr.

Alleiniges Erstaufführungsrecht der Henny Porten-Serie 1917/18.

4. Film

HENNY PORTEN

in

Die Faust des Riesen

Bearbeitung des Romans von **Rudolf Stratz** in zwei Teilen. — I. Teil. 4 Akte 1031

Als Einlage an den Werktagen, sofern Sitzplätze frei

Eine Komödie

in 4 Akten mit

Magnus Stifter
Hanny Weisse
Arnold Korff
Hugo Werner-Kahle

in den Hauptrollen.

Liquidation

eines französischen Grundbesitzes.

Durch Erlaß des Herrn Reichskanzlers vom 17. September 1917 A. V. 4773 ist die Liquidation des Grundbesitzes

Remsingerhof

(Gemeinde Folklingen, Kreis Forbach i. Lothr.)

zugehörig den Erben: De Vaulx d'Achy Franz Josef, Oberst in Paris, nämlich: Colle Kamill, Fabrikant, Ehefrau Marie Antoinette geb. De Vaulx d'Achy und deren Geschwister, angeordnet worden.

Der Grundbesitz besteht in einem Herrschaftshaus, Oekonomiegebäuden, Steinbruch, Aeckern, Wiesen, Wald, mit einem Gesamtflächeninhalt von 76 Hektar 51,41 Ar in einem zusammenhängenden Komplexe, und eigener Jagd.

Das Gut liegt ungefähr 5 Kil. von den Eisenbahnstationen Forbach und Kochern ab und ist noch bis zum 23. April 1925 verpachtet.

Kaufliebhaber wollen ihre Angebote bis zum 5. Februar 1918, nachm. 3 Uhr, an den unterzeichneten Liquidator in dessen Büros in Forbach i. Lothr., Hohenlohestr. Nr. 5, in verschlossenem Briefumschlage mit der Aufschrift „Angebot auf den Liquidationsbesitz: Remsingerhof" einreichen.

Nach Ablauf der Frist eingehende Angebote finden keine Berücksichtigung.

Die Eröffnung der Angebote findet an dem Endtermin: 5. Februar 1918, nachm. 3 Uhr, zu Forbach i. Lothr. in meinen Büros, Hohenlohestraße 5, statt.

Ueber den Gegenstand und die Bedingungen des Kaufes wird den Kaufliebhabern auf Verlangen Auskunft erteilt.

Forbach i. L., den 1. Januar 1918.

Der staatlich bestellte Liquidator:

Justizrat Schmidt, Kais. Notar. 1026

SCHNEIDER KUNST-AUSSTELLUNG

FRANKFURT A.M., ROSSMARKT 23

Gemälde höchsten Ranges

wie

Hans Thoma

auserlesene Werke verschiedener Jahre.

Burger / Burnitz / Corinth / Schuch / Stäbli / Steinhausen / Trübner / u. a.
Guigou / Monticelli / Pissarro / Renoir.

Werke junger zukunftsreicher Künstler

Moderne Graphik. - Seltene Boehle-Radierungen.

15001

Habe mich als **Aerztin** *niedergelassen.*

Wohnung: Kaiser-Allee 137

am Eingange von Mühlburg.

Sprechstunden täglich außer Sonntags von 2–3½ Uhr
Samstags nur von 8—9 Uhr vormittags

Frau Anna Mayer,

prakt. Aerztin, approb. 1907.

7001

Großherzogl. Hoftheater. 2052

Sonntag, den 6. Januar, C 25 (graue Karten):

Tristan und Isolde.

Anfang 5 Uhr. Ende ½10 Uhr.

Im Konzerthaus.

Im weißen Rößl.

Anfang ½7 Uhr. Ende 9 Uhr.